

Stromversorgungs- und Energiegesetz

Neuer Wind für Schweizer Energieversorgung

Die Schweiz ist eine Stromdrehscheibe mitten in Europa. Gleichzeitig führt sie ein Inseldasein und hat die Entwicklungen im Bereich der neuen erneuerbaren Energien verschlafen. Mit der Neuauflage des Stromversorgungs- und Energiegesetzes bietet sich die Chance, hier endlich aufzuholen und gefährliche Energieträger überflüssig zu machen.

Chantal Gahlinger

Rund um uns rotieren Windräder, boomen Photovoltaikanlagen und wird Biomasse verstromt. In der EU tragen die erneuerbaren Energien zu 9 Prozent zum Gesamtenergieverbrauch bei. Sie haben damit die Atomenergie, die noch 7,4 Prozent liefert, abgehängt. In Schweden hat die Regierung vor kurzem bekannt gegeben, dass das Land bis ins Jahr 2020 vom Öl unabhängig werden soll. Dieses Ziel soll mit Hilfe von erneuerbaren Rohstoffen erreicht werden.

Neue Energiegesetzgebung

Die Schweiz hat nun die Chance, im Rahmen der Beratung des Stromversorgungs- und des Energiegesetzes die Weichen für eine nachhaltige, Klima schonende und sozialverträgliche Energiezukunft zu stellen. 2002 hat die SP mit den Gewerkschaften das Elektrizitätsmarktgesetz an der Urne gestoppt. Jetzt steht eine neu aufgegleiste Vorlage zur Debatte. Der Nationalrat hat sie in der Wintersession beraten, für den Sommer ist sie im Ständerat traktandiert. Der Nationalrat hat mehrheitlich erkannt, welche Chance dieses Gesetz für die erneuerbaren Energien bietet. Er hat darum Ja gesagt zu Fördermassnahmen für Biomasse, Windenergie und Photovoltaik, Geothermie und Wasserkraft. Das öffnet Chancen für effiziente alternative Energien: Deutschland ist es mit Hilfe des Erneuerbare-Energien-Gesetzes gelungen, den Anteil dieser Energieträger in nur fünf Jahren auf 10 Prozent zu verdoppeln.

Leider hat es der Nationalrat aber versäumt, dem Kompromiss der ExpertInnenkommission für eine Elektrizitätswirtschaftsordnung zuzustimmen. Diese hatte für die Marktöffnung eine Limite für Grossverbraucher von mehr als 100 Megawatt pro Jahr beschlossen. Als demokratisches Instrument wurde eine Staffe lung eingebaut, mit einer Referendumsmöglichkeit vor der zweiten Stufe, das heisst nach 5 Jahren. Der

Ständerat muss die Referendumsmöglichkeit wieder einbauen und an den positiven Vorgaben des Nationalrats für die Erneuerbaren festhalten. Denn für die SP ist klar, dass den Anliegen der Ökologie dieselbe Priorität zukommt wie den gewerkschaftlichen. Nur so werden Nachhaltigkeit sowie Versorgungssicherheit und der Schutz der Arbeitsplätze möglich.



Windpark auf dem Mont-Crosin.

BILD: SES – SCHWEIZERISCHE ENERGIE-STIFTUNG

Erneuerbare Energien reichen für Vollversorgung

Die Potentiale der erneuerbaren Energien sowie der Energieeffizienz sind in der Schweiz ausreichend für eine Vollversorgung. Mit Bestgeräten der A-Klasse und Sanierungen können gemäss einer Untersuchung der Schweizerischen Agentur für Energieeffizienz S.A.E.E. bis zu 30 Prozent der Elektrizität eingespart werden. Die meisten dieser Techniken sind bei einer Vollkostenbetrachtung günstiger als Strom aus Atomkraftwerken. Ein Innovationsschub bei den erneuerbaren Energien würde auch ein Vielfaches an Arbeitsplätzen schaffen, verglichen mit dem heutigen Betrieb der Atomanlagen. In Deutschland wird bis ins Jahr 2020 mit einem Beschäftigungseffekt von

Anliegen der Ökologie gleich wichtig wie gewerkschaftliche.

rund 400 000 Arbeitsplätzen gerechnet. Derzeit gibt es dort etwa 120 000 Arbeitsplätze im Bereich der erneuerbaren Energien. Die Förderung der erneuerbaren Energien ist also auch volkswirtschaftlich gesehen von enormer Bedeutung.

Gesunder Menschenverstand verlangt Umstieg: Atomenergie ist teuer, gefährlich und unnötig. In der Schweiz sind fünf Atomkraftwerke in Betrieb, das älteste seit 1969. Deren Technologie ist veraltet und nicht sicher beherrschbar. Am 21. Januar 1969 ereignete sich im ersten schweizerischen Reaktor in Lucens eine Kernschmelze. Am 26. April 1986 kam es in Tschernobyl zum Super-Gau. Auch 20 Jahre später hält die Schweiz wider besseres Wissen immer noch an dieser tödlichen Technologie fest. Diese liefert nicht nur die Ausgangsstoffe für Nuklearwaffen. Ungelöst bleibt auch das Problem des Atommülls, allen blumigen Beteuerungen der Nagra zum Trotz. Steigen wir endlich um und nutzen wir die Chancen ungefährlicher und den Frieden nicht gefährdender Technologien!

Chantal Gahlinger aus Rheinfelden, ehemalige Parteisekretärin der SP Aargau, ist Politische Fachsekretärin der SP Schweiz.

EDITORIAL

Nachholbedarf

Marco Hardmeier

In Sachen Energiepolitik hat Deutschland einen bemerkenswerten Vorsprung aufgebaut. Während bei uns wieder vermehrt versucht wird, Diskus-



sationen über den Bau neuer Atomkraftwerke und über die Laufzeitverlängerung bestehender

Anlagen in den Vordergrund zu drücken, ist bei unserem nördlichen Nachbarn der Ausstieg aus der Atomkraft längst beschlossene Sache. Und dank der aktuellen Regierungsbe teiligung der SPD ist auch die Diskussion um einen «Ausstieg aus dem Ausstieg» wieder vom Tisch. In der Schweiz und damit im Energiekanton Aargau muss der Fokus noch viel stärker auf die Rahmenbedingungen für den Umstieg auf erneuerbare Energien gelegt werden und auf die Förderung der Energieeffizienz. Die SP kann und muss dazu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Nachholbedarf besteht auch an einem anderen Ort: Der Kanton Aargau hat vor kurzem die Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern aufgehoben. Wenn das Aargauer Realpolitik ist, so wird klar: Es braucht unbedingt mehr SP in diesem Kanton. Denn Gleichberechtigung und der Abbau von existierenden Diskriminierungen, kurz, die Gewährung gleicher Lebenschancen für alle Menschen, sind zentrale Werte der Sozialdemokratie. Sie betreffen Frauen und Männer gleichermaßen. Eine wirkungsvolle Gleichstellungspolitik ist denn auch auf die Unterstützung beider Geschlechter angewiesen und greift weit über den Themenkreis «Frau und Mann» hinaus.

Marco Hardmeier aus Aarau ist Co-Präsident der SP Aargau.

INTERVIEW

Gleichstellungsbedarf

Katharina Kerr

links.ag: Barbara Kunz, was bedeutet für Dich Gleichstellung? Wie weit fasst Du den Begriff?

Barbara Kunz: Gleichstellung bedeutet für mich das wirkungsvolle Bemühen, Benachteiligungen zu beseitigen, damit Frauen und Männer ihr Leben ihren Vorstellungen, Wünschen, Neigungen

und Fähigkeiten entsprechend gestalten können. So gesehen umfasst Gleichstellung die Chancengerechtigkeit für alle in einer Demokratie vertretenen Gruppierungen. Sie betrifft sämtliche Entscheide und Massnahmen, die den gleichberechtigten Zugang zu allen Lebensbereichen ermöglichen.



Was ist in diesem Bereich noch zu tun? Mit welchen Mitteln könnte es erreicht werden?

Nicht nur in der Politik, sondern überall dort, wo wichtige Entscheidungen getroffen werden, befinden sich Frauen in der Minderheit. Nachholbedarf gibt es in der Wirtschaft, Verwaltung, den Medien und im Bildungsbereich.

Wichtig ist deshalb, bei jedem Entscheid und jeder Massnahme die unterschiedlichen Auswirkungen auf Männer und Frauen zu hinterfragen. Mit der so genannten Gender-Checkliste kann nicht nur der Handlungsbedarf ermittelt werden, sondern auch geprüft, was einzelne Massnahmen mittel- und langfristig bewirken.

Was muss die SP intern noch leisten und was kann sie politisch tun?

Die SPS ist daran, einen Masterplan mit konkreten Zielen und Prioritäten zu erarbeiten. Anschliessend gilt es, Verbündete zu finden, die Gleichstellung als unerlässlichen Bestandteil aller politischen Gestaltungsprozesse mitdenken.

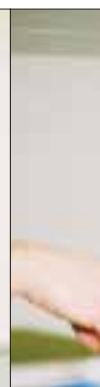
Barbara Kunz aus Brittnau war Grossrätin, Präsidentin der SP Aargau und Präsidentin des Gleichstellungsrats. Sie ist heute Schulische Heilpädagogin in Fischbach-Gössikon.



SP Aargau-Co-Präsident Marco Hardmeier



ParteiSekretärin Jeannette Egli Schläpfer



Urs Hofmann, Gewerkschafter

Man ist noch nicht

Eine Diskussion über Gleichstellung

Wird die Gleichstellung als Thema von der SP Aargau noch wirklich getragen? Was tut die Partei dafür? Stimmt die Vermutung, dass man das Thema gerne etwas abschieben würde? Ein Gespräch mit GL-Mitgliedern und dem Präsidenten der Grossratsfraktion zur Gleichstellung.

Gender-Check

links.ag: Kein wirkliches Gleichstellungsbüro mehr im Aargau, keine Frau in der Regierung, aber eine gleichstellungspolitisch aktive SP-Grossratsfraktion, die Kampagne der Gewerkschaften zur Lohngleichstellung, das Projekt für ein Gleichstellungs-Controlling der SP Schweiz und das männliche Doppelpräsidium der SP Aargau zeigen: Es gibt einen Backlash und gleichzeitig selbstverständlichere Partnerschaft, dazu die Absicht der SP, dem Thema Gleichstellung der Geschlechter mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Wo stehen wir hier in der SP Aargau?

Marco Hardmeier: Für die eidgenössischen Wahlen 2007 gehe ich davon aus, dass wir an einer ausgeglichenen Liste festhalten werden. Inzwischen ist dies ja auch selbstverständlich. Die Wahlvorbereitungen stehen aber noch am Anfang.

Urs Hofmann: Der Grundsatz ist sicher nicht bestritten. Heute haben wir von der SP Aargau zwei Frauen und einen Mann im Nationalrat. Das ist gut. Es fragt sich aber, ob und wie Gleichstellung im Wahlkampf ein besonderes Thema sein soll.

Gleichstellung muss nicht thematisiert werden, aber wir können gleichstellungspolitisch relevante Themen setzen: unsere Familienpolitik oder die berufliche Förderung von Frau und Mann.

Claudio Marti: Seit die SP Frauen fördert, werden diese gewählt. Heute haben wir 18 Grossrätinnen und 12 Grossräte. Im National- und Ständerat hat die SP 29 Frauen und 31 Männer. Frauen sind für die SP elektoral ein Trumpf: Sie werden mehr gewählt als Männer. Die SP setzt aber auch thematisch auf Gleichstellung: So war 2003 beispielsweise Familienpolitik ein SP-Wahlkampfthema. Inzwischen hat aber auch die CVP gemerkt, dass man mit Familienpolitik Stimmen holen kann. Da ist es wichtig, auf das Original hinzuweisen: Die SP ist verlässlicher als die CVP, wenn es um die konkrete Umsetzung geht.

Ist Gleichstellungspolitik nur Frauenförderung bei Wahlen? Lohn- und Anstellungspolitik sind ebenso wichtig.

UH: Dieses Jahr lautet die Parole der Gewerkschaften zum 1. Mai «Lohn-gleichstellung». Die SP Schweiz wird diese aufnehmen. Gleichstellungspolitisch ebenso wichtig ist es, Kaderpositionen und Pensen zu betrachten: Die Schweiz hat die höchste Frauenarbeitsquote, jedoch arbeiten bei uns die Frauen extrem viel Teilzeit und meistens mit Pensen, die Kaderpositionen ausschliessen. Hier zeigt sich das Problem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Noch heute müssen sich die meisten Frauen zwischen Familie und Karriere entscheiden, wegen der Lohnhö-

he oder der mangelnden Infrastruktur: Viele Karrierefrauen kommen aus gut betuchten Familien und können sich Infrastrukturen privat leisten.

Jeannette Egli Schläpfer: Gleichstellung als Querschnittsaufgabe, das sogenannte «Gender Mainstreaming», ist nach meiner Beobachtung im Bewusstsein unserer Parteigremien kaum verankert. Unter Gleichstellungszielen versteht man Frauenquoten. In der politischen Arbeit konzentrieren wir uns immer noch vorwiegend auf andere Aspekte, meistens ökonomische. Wir sollten deshalb Controllinginstrumente anwenden wie den Gender-Check, den gleichstellungspolitischen Raster, der über jede politische Massnahme gelegt wird.

Markus Leimbacher: Es sollte selbstverständlich sein, dass wir bei den politischen Geschäften nicht nur finanzielle und personelle, sondern auch gleichstellungsrelevante Konsequenzen beachten. In ihrer April-Klausur wird sich die SP-Grossratsfraktion mit dem Gender-Check befassen.

Rollenbilder

MH: Auch in der SP ist es noch nicht selbstverständlich, dass Gleichstellung nicht nur ein Frauenthema ist. Die Gleichstellung von Frauen und Männern kann konkrete, positive Auswirkungen auf Männer haben. Viele Männer sind froh, wenn sie Platz machen können, nicht mehr in ihrer Ernährerrolle 100 Prozent krampfen müssen und dafür mehr Zeit für Familienarbeit haben. Dieses Rollenbild muss aber noch besser



ann, Nationalrat, Präsident des Aargauischen
chaftsbunds und GL-Mitglied der SP Aargau.

Präsident der SP-Grossratsfraktion Markus Leimbacher

SP Aargau-Co-Präsident Claudio Marti

so weit

entwickelt werden; es ist wohl noch ein langer Weg dahin.

Dies ist auch eine Frage der Lohnstrukturen. Und des Rollenverständnisses von Männern. Machterwerb durch Ämter kann befriedigen, aber was ist man bereit, dafür zu opfern? Wie viel Geld? Jobsharing mit PartnerIn heisst ja auch, auf Lohnanteile zu verzichten.

JES: Fast nur in der Schweiz gibt es dieses traditionelle Alleinernährermodell. In vielen europäischen Ländern gibt es das seit langem nicht mehr. Dazu kommt die kulturelle Rollenzuschreibung der Frau, die diese auf die Hausfrau- und Mutterrolle festschreibt. Speziell in unserem Land sind diese kulturellen Prägungen – auch bei Frauen – stark.

Viele nicht berufstätige Frauen reagieren mit Kritik auf Berufstätige. Andere ziehen sich immer noch gerne auf die Mutterrolle zurück. Wer aber die Volkswirtschaft stärken will, muss die Frauen in den Arbeitsprozess integrieren.

UH: Heute ist es, gerade für gut ausgebildete Frauen, kaum vorstellbar, nicht berufstätig zu sein. Anders als in den skandinavischen Ländern ist Teilzeitarbeit für Frauen mit Familie bei uns «normal», mehr als Teilzeitarbeit aber nicht. Früher waren Frauen mit Kindern für politische Arbeit zu gewinnen, heute ist dies schwierig geworden. Die Frauen bilden sich lieber weiter oder arbeiten beruflich. Viele müssen auch aus finanziellen Gründen. Oft wird Teilzeitarbeit aber auch verhindert mit dem Scheinargument, diese verteuere einen Arbeitsplatz. In Bern diskutiert man das wieder.

ML: Im Aargau verlangt ein Vorstoss von freisinnigen Männern, dass die Teilzeitarbeit in der Schule abgebaut wird. So will man die «Feminisierung» in der Schule stoppen. Die Männer sollen dann auch mehr verdienen... Ich wurde kürzlich – von einer Journalistin – gefragt, warum die SP zwei Frauen für ein Amt portiert: Diese kosteten doch mehr und leisteten weniger.

CM: Solche Haltungen nehme ich auch bei sogenannten Gebildeten und sogar bei jungen Frauen wahr. Als meine Partnerin für drei Monate ins Auslandsemester ging, fragten mich Mitstudentinnen, wer jetzt den Haushalt besorge.

Der Backlash

Betty Friedan hat schon 1963 in «The Feminine Mystique» («Der Weiblichkeitswahn») beschrieben, dass Frauen je nach Konjunkturlage nur am Herd oder auch am Arbeitsplatz geduldet werden. Das gilt immer noch. Mit dem heutigen Abbau von Arbeitsplätzen kommen die ideologischen Argumente gegen Frauenerwerbsarbeit wieder. Warum wohl wurde die Fachstelle für Gleichstellung (FGFM) im Aargau von rechts abgesägt? Wie reagiert die SP auf diese Schliessung?

CM: Aktuell haben wir folgende Ausgangslage: Unsere WählerInnen stehen hinter der Gleichstellung, die SVP-WählerInnen lehnen diese ab und die WählerInnen der Mitteparteien haben uns früher unterstützt, denken aber, heute sei genug erreicht. Was wir hier leisten, ist gut. Solange wir aber nicht von den bürgerlichen Parteien konsequent die

Gleichstellung einfordern, schaffen wir diese nie. Nicht nur die SP muss Bundesrätinnen stellen.

ML: Bis zur Aufhebung der FGFM war das Thema eingeschlafen. Seither sind auch wir wieder erwacht. Wir haben schon verschiedene Vorstösse eingereicht. Und wir werden den Gender-Check einführen. Aber die anderen Parteien sind auch in der Pflicht. Und es müssten sich hier mehr Männer engagieren.

UH: Die FGFM-Aufhebung zeigt, dass diese Kreise die Aufgabe nie wirklich ernst genommen haben. Immer droht der Backlash, der Rückschlag. Man hielt sich mancherorts Gleichstellungsbeauftragte, weil es als politisch korrekt galt. Aber nicht, weil man etwas erreichen wollte.

JES: Als wir die Gleichstellungsaufgabe überparteilich retten wollten, verschlossen sich die bürgerlichen Frauenorganisationen. Die freisinnige Maja Wanner meinte gar, Gleichstellung sei keine Aufgabe des Staates.

SP und Gleichstellung

Ist die Gleichstellungspolitik für die Basis der SP Aargau noch attraktiv?

JES: Gleichstellungspolitik soll wieder sexy werden, auch für unsere Mitglieder. Wir stehen hier am Anfang. Wir müssen jetzt auch die Diskussion darüber lancieren, wie weit wir das Thema fassen, wie weit die Chancengleichheit als Grundwert unserer Partei bearbeitet wird.

MH: Es braucht hier wesentlich mehr engagierte Männer. Jahrelang wurde das Thema an die Frauen ab delegiert. Es gibt allerdings auch Frauen in der SP, die das Thema für erledigt

halten. Wenn es intern um Quotenfragen geht, mag das stimmen. Aber hier hört die Sache nicht auf.

UH: Wie weit ist es eine Generationenfrage? Meine Generation wurde mit dem Thema politisch gross, und manch einer geht heute davon aus, es sei einiges erreicht worden. Doch reagieren nicht auch viele Jüngere so, als sei Gleichstellung heute kaum noch ein Problem? Was denkt unsere aktive Basis: Müssen wir uns künftig wieder mehr um Gleichstellung kümmern?

MH: Würde das Thema als spannend, als gesellschaftspolitisch wichtig betrachtet, so müsste jetzt ein Run darauf stattfinden. Dies ist aber anscheinend nicht so. Bei anderen Themen gibt es mehr Konkurrenz.

ML: Zu wenige erkennen, dass die Gleichstellungsarbeit über Frauenförderung hinausgeht und dass sie viel mehr umfasst. Niemand darf diskriminiert werden. Wir müssen Gleichstellung als Querschnittsaufgabe etablieren. Dann wird sie für alle interessant.

CM: Gleichstellungsarbeit als Querschnittsaufgabe darf aber nicht heissen, dass wir diese überall vergessen. Darum braucht es einen öffentlichen Arbeitgeber, der neben ökologischen und sozialen Kriterien bei Submissionen auch die gendermässigen einfordert.

UH: Richtig wäre wohl, dass eine gemischte Gruppe das Gleichstellungscontrolling wahrnimmt. Das würde aber bedeuten, dass wir erreicht haben, dass sich alle um die Gleichstellung kümmern. So weit sind wir aber noch nicht.

AGENDA

SP BEZIRK BRUGG

31. März, 20 Uhr: Generalversammlung 2006; Windisch, Klosterstube Königsfelden

SP KANTON AARGAU

6. April, 19.30 Uhr: Parolen-Parteitag; Aarau, Kultur- und Kongresszentrum

JUSO AARGAU

20. April, 19 Uhr: Mitgliederversammlung; Volkshaus Aarau, Bachstrasse 43

SP KANTON AARGAU

20. April, 19.30 Uhr: BezirkspräsidentInnen-Konferenz; Volkshaus Aarau, Bachstrasse 43

SP KANTON AARGAU

25. April: 17.30 Uhr: Geschäftsleitungssitzung, Volkshaus Aarau, Bachstrasse 43

SP FRAUEN AARGAU

27. April: 18.45 Uhr: Sitzung der Kerngruppe der SP Frauen Aargau; Aarau, Volkshaus, Bachstrasse 43

SP KANTON AARGAU

13. Mai, 11 Uhr: ordentlicher Parteitag 2006; Wettingen

Die Termine und weitere Veranstaltungshinweise und die Berichterstattung aus dem Grossen Rat finden sich unter der Rubrik «Agenda» bzw. «Grosser Rat» auf der Homepage der SP Aargau: www.sp-aargau.ch. Die dortige Terminliste wird laufend aktualisiert bzw. ergänzt.

IMPRESSUM

SP Aargau
Bachstrasse 43/Postfach
5001 Aarau
Telefon 062 834 94 74
Fax 062 834 94 75
sekretariat@sp-aargau.ch
Homepage www.sp-aargau.ch
Redaktion: katkerr@katkerr.ch

An dieser Nummer haben mitgearbeitet: Dieter Andermatt, Jeannette Egli Schläpfer (je.), Chantal Gahlinger, Marco Giuliani (mg), Marco Hardmeier, Katharina Kerr (Redaktion), Johannes Rüesch (Fotos S. 12/13).

JAHRESBERICHT

Die SP Surbtal im Jahr 2005

Dieter Andermatt, Präsident

Die GV vom 16. März 2005 im Theorieraum des Werkhofs fand für einmal zusammen mit derjenigen des Bezirkes statt. Es hat sich vor allem während des Grossratswahlkampfes gezeigt, dass Treffen in entspanntem Rahmen Politik wieder lustvoller machen.

Die GV stand natürlich im Zeichen der Grossratswahlen 05. Wir von der Sektion Surbtal haben alles daran gesetzt, um Astrid Andermatt wieder nach Aarau entsenden zu können. Dies ist nicht zuletzt dank grossem Einsatz der Vorstandsmitglieder geglückt. Es versteht sich, dass der Bezirk mit dem Verlust des Sitzes von Nick Stöckli weniger zufrieden sein konnte. Auch die Einbusse an Wähleranteilen schmerzt; einen Grossteil der verlorenen Stimmen haben die neu angetretenen Grünen geerbt. Wir hätten bezirkswide rund 500 Stimmen

mehr gebraucht, um den zweiten Sitz zu halten. Dies scheint wenig zu sein, um es zu erreichen, es hätte aber noch einen wesentlich engagierteren persönlichen Einsatz jedes Mitgliedes im ganzen Bezirk gebraucht!

Fazit: Die SP muss sich vor allem kommunal viel mehr zeigen und versuchen, in wichtigen Gremien vertreten zu sein. In ländlichen Gegenden braucht es aber dazu enorm viel Mut!

Mit dem aktuellen Themenabend «Kulturförderung im Zurzibiet» hatten wir im Sommer grossen Erfolg. Namhafte und hochqualifizierte Kulturschaffende und Organisatoren trugen zu dem von unserer Grossrätin Astrid Andermatt geleiteten und organisierten Podium bei.

Im Sommer versuchten wir bei den Kommunalwahlen in Endingen einen Gemeinderatssitz zu ergattern. Mit dem topmotivierten Neumitglied Felix Spuler konnten wir mit

einem kompetenten Kandidaten ins Rennen steigen. Obwohl wir einen guten Wahlkampf führten und in jeder Ausgabe der Lokalpresse mit mehreren LeserInnenbriefen vertreten waren, reichte es zum Schluss nicht. Felix erreichte zwar das absolute Mehr, hatte aber gegen die geschlossene Front der Bürgerlichen keine echte Chance. Bleibt der Trost, dass wir in der ehemaligen SP-Hochburg wieder einmal Präsenz markiert haben. Wie schwer es ist, in unserem Bezirk in den Gemeinderat zu kommen, beweist die Tatsache, dass wir im ganzen Bezirk momentan nirgends vertreten sind. Leider wollen sich selbst klare SympathisantInnen nicht öffentlich zur Partei bekennen und halten sich lieber im Hintergrund.

Mut zum Umdenken wäre dringend nötig. Wir brauchen nationale Erfolge, aber genau so wichtig wäre eine breite Basis!

GROSSER RAT AARGAU

Heinrich Schöni als Vizepräsident nominiert

(mg.) Gemäss Nomination der SP-Fraktion wird Heinrich Schöni Ende März für das Amtsjahr 2006/2007



turnusgemäss als neuer Vizepräsident des Grossen Rates gewählt. Die SP-Fraktion freut sich, einen engagierten und erfahrenen

Parlamentarier präsentieren zu können, der seine vielfältigen beruflichen und politischen Fähigkeiten mit Gewinn in die Leitung des Grossen Rats einbringen wird.

Heinrich Schöni, wohnhaft in Oftringen, ist 62 Jahre alt und gehört dem Grossen Rat seit Mai 2000 an. In dieser Funktion ist der ausgewiesene Spezialist für wirtschaftliche, finanz- und sozialpolitische Fragen seit Beginn der neuen Legislatur Mitglied der Kommission für Aufgabenplanung und Finanzen sowie der Geschäftsprüfungskommission.

Seine aktive berufliche Laufbahn als eidgenössisch diplomierter Buchhalter, Finanzdirektor und Geschäftsleiter hat Schöni im März 2003 abgeschlossen. In der Zeit zwi-

schen Mai 2002 und Mai 2005 stand der passionierte Laienschauspieler, Wanderer und Sportfan als Präsident an der Spitze der SP Aargau und führte die Partei in dieser Funktion unter anderem erfolgreich durch die eidgenössischen Wahlen des Jahres 2003. Seit Beginn des Jahres 2006 wirkt Schöni neben seinem Grossratsmandat neu als Vizeammann seiner Wohngemeinde Oftringen.

GESCHÄFTSLEITUNG: AUSSCHREIBUNG

Nach der Wahl von Marco Hardmeier zum Co-Präsidenten der SP Aargau ist dessen Sitz als vom Parteitag gewähltes GL-Mitglied vakant. Die SP Aargau sucht daher auf den ausserordentlichen Parteitag vom 6. April 2006

1 Mitglied der Geschäftsleitung der SP Kanton Aargau

Anforderungen: Mitglied der SP Aargau, gute Kenntnisse der politischen Landschaft des Kantons, Führungserfahrung, Verankerung in der Partei, zeitliche Verfügbarkeit und Fähigkeit zu Diskretion.

Die ausführlichen Ausschreibungstexte können bei den Präsidentinnen und Präsidenten der Sektionen oder beim Sekretariat angefordert werden. Bewerbungen und Vorschläge können mit den üblichen Unterlagen ab sofort an das Sekretariat der SP Aargau, Postfach, 5001 Aarau, gerichtet werden.